

Merkblatt "Bibliographieren"

Unter Verwendung eines Leitfadens von Prof. Dr. Robert Seidel

Unter "Bibliographieren" versteht man das systematische Suchen von Forschungsliteratur (evtl. auch von ergänzenden Quellen) zu einem bestimmten, klar umrissenen Thema.

Gesetzt den Fall, es gibt zwei Seminare, eines über "Modellopern der chinesischen Kulturrevolution" und eines über „Japanisches Kunsthandwerk der Meiji-Zeit“. In beiden Kursen wird eine Hausarbeit geschrieben: Im ersten über „Die Modelloper ‚Geschichte der roten Laterne (*Hongdeng ji*)““ und im zweiten über „Shibata Zeshin und seine Herangehensweise an das Material Lack“.

Im Fall der Modelloper ist die Vorgehensweise recht klar. Man geht vom „Objekt“ aus, also der Oper.

Erste Information zu Autor und Werk bieten die großen mehrbändigen **Literaturlexika**. Man kann durchaus in „Kindlers neues Literaturlexikon“, hg. von Walter Jens (der "**Kindler**"), nachsehen, ob etwas zu dieser Modelloper geschrieben steht. Man sollte dann in einem großen Konversationslexikon (Brockhaus, Meier's, Herder) nachschlagen, was unter den Stichwörtern „Kulturrevolution“, „China – Geschichte“, „Mao Zedong“ steht und stößt dann wahrscheinlich auf Jiang Qing, die Frau von Mao, die stark am Konzept der Opern mitwirkte (unter deren Namen dann auch nachsehen). In guten Lexikoneinträgen sind immer auch Literaturverweise enthalten, die man dann in den Bibliothekskatalogen suchen kann.

Im zweiten Fall, Shibata Zeshin, verfährt man ähnlich: Man schlägt erst mal den Künstler in einem **Künstlerlexikon** nach, etwa in - Roberts: *A Dictionary of Japanese Artist's*, oder in Tazawa: *Biographical Dictionary of Japanese Art*. Durch die Lebensdaten und den Text im Lexikon kommt man auf die Epoche, in der der Künstler gelebt hat und sucht dann unter der weiter.

Zu den meistbehandelten Künstlern und Epochen gibt es häufig **einführende Werke**, die in bestimmten Reihen erscheinen. Sucht man gute Abbildungen und kann man eine asiatische Sprache, dann sieht man in den „Gesamtausgaben“ nach, also *Nihon bijutsu zenshû* [*Gesamtausgabe der japanischen Kunst*], bzw. *Zhongguo meishu quanji* [*Gesamtausgabe der chinesischen Kunst*]. In solchen Reihen schreiben ausgewiesene Fachleute einzelne Kapitel über bestimmte Themen, wenn man die Sprache kann also ein guter Einstieg.

Mit den genannten Hilfsmitteln und beim Gang durch die passenden Unterabteilungen der Bibliothek informiert man sich über die wichtigsten großen **Monographien** zu dem betreffenden Künstler oder Sujet. Das sind zum einen Abhandlungen, die das jeweilige Gesamtwerk berücksichtigen, zum anderen Spezialstudien, die ein umfangreiches Teilgebiet ausführlich und unter bestimmten Gesichtspunkten darstellen. Beide Typen enthalten meist auch ausführliche bibliographische Angaben. Die äußere Form dieser Bücher gibt oft schon einen ersten Hinweis auf die 'Benutzbarkeit' für Studienanfänger: Habilitationsschriften oder Dissertationen behandeln oft entlegene oder methodisch schwierige Fragen und setzen schon großes Vorwissen voraus.

Dagegen deuten die Namen von Verfassern, die zu dem entsprechenden Autor schon mehrere Spezialstudien verfasst haben, auf eine meist unpräzise Zusammenfassung des Forschungsstandes gewissermaßen 'aus einem Guss'.

Grundsätzlich ist neuere Literatur auch aktueller und handwerklich besser, aber es gibt auch Ausnahmen! Um zu sehen, ob ein Buch „gut“ ist, stellt man fest, ob ein Index und ein Glossar mit der Erklärung asiatischer Fachbegriffe vorhanden ist. Es ist auch hilfreich zu sehen, ob der Verlag seriös wirkt oder ob das Buch im Selbstverlag erschienen ist.

Wenn es sich um eine Arbeit über ein spezielles oder sehr aktuelles Thema handelt, gibt es oft nicht das *eine* dicke Buch, das man gelesen haben muss, sondern die brauchbarere Literatur steckt in Zeitschriften. Viele wissenschaftliche Zeitschriften bringen am Ende eines Jahres einen Index heraus, in dem unter Schlagwörtern oder unter den Autorennamen alle Artikel aufgelistet sind, die in den einzelnen Nummern erschienen sind. Für große Zeitschriften gibt es auch Indexbände nach 10-20 Jahren.

In der ersten Phase der Literatursuche kann auch das Internet eine Hilfe darstellen, da hier oft Abbildungen oder Querverweise zu Museen, Archiven, Literaturlisten etc. zu finden sind. **Direkte Zitate aus dem Internet** sind aber meistens **nicht vertretbar** da die allermeisten Seiten nicht von Fachleuten stammen und beispielsweise Veränderungen an Textziten nicht kennzeichnen. Es ist viel Halbwissen und oft bewusste Verdrehung im Netz unterwegs. Es gibt einige wenige Ausnahmen von dieser Regel, z. B. wenn man ein brandaktuelles Interview mit einem Filmschaffenden aus der Homepage des Filmstudios zitiert, das ansonsten nicht erschienen ist, wenn man die sonst nicht zu sehende Optik des „Scrollens“ einer Bildrolle von rechts nach links zeigen möchte oder wenn man die Selbstdarstellung der AUM-Sekte auf ihrer damaligen Internetseite beschreibt.

Bei einem Thema wie „Herangehensweise an das Material Lack“ (noch schwieriger ist „der Umgang mit Licht“ etc.) wird es schon schwieriger, mit simplen Schlagwörtern in einem Bibliothekskatalog zu suchen. Gibt man „Lack“ ein, kommen sehr viele Treffer, die aber von der Jômon-Zeit bis heute reichen. Hier ist es oft unerlässlich, in einer **Bibliographie** nachzuschlagen, also einem Spezialbuch, das unter bestimmten Überschriften alle Literatur aufzählt, die dazu erschienen ist. Sehr brauchbar in diesem Sinne sind die Datenbanken, die manche Universitäten erstellen, etwa die auf der Homepage des [Sinologischen Institutes](#) der Uni Heidelberg.

Sehr gut sind auch Verbundkataloge, in denen die Bestände vieler kleinerer Bibliotheken gespeichert sind, etwa das [NACSIS](#) oder das [EVOCS](#), auch der Ostasienkatalog der [Stabi Berlin](#).

Auf diese Weise ermittelt man einen großen Teil der relevanten Sekundärliteratur zu einem Autor und seinem Umfeld. Allerdings ist man, je nach dem gewählten Thema, auf Spezialliteratur aus dem Gebiet der ostasiatischen Geschichte & Literaturwissenschaft (also Sinologie und Japanologie), aus den Naturwissenschaften (etwa Techniken und Farbpigmente) angewiesen.

Für die Ermittlung der etwa in einer Hausarbeit zu benutzenden Literatur bietet das hier vorgestellte personenbezogene Verfahren einen brauchbaren Einstieg. Darüber hinaus ist ein problemorientiertes Bibliographieren - etwa über die Auswertung von Speziallexika, Fachbibliographien oder Literaturverzeichnissen in einschlägigen Studien - unerlässlich.